

Herausforderung Kinderbetreuung

Entsprechend der aktuellen Prognose der Statistik Austria werden die Geburtenzahlen nicht weiter sinken, sondern sich langfristig stabilisieren. Dennoch kommt die Diskussion, wie sich der Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen entwickeln wird, nicht zur Ruhe – die Schätzungen reichen von einer bereits erfolgten Deckung des Bedarfs bis hin zu 600.000 fehlenden Kinderbetreuungsplätzen in Österreich.

Österreichs Bevölkerung wächst in den kommenden Jahren in erster Linie aufgrund eines positiven Zuwanderungssaldos aus dem Ausland. Nach den starken Rückgängen der zurückliegenden Jahre wird die Anzahl der Kinder und Jugendlichen in Österreich insgesamt nur mehr leicht zurückgehen, allerdings wird der Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung durch die gleichzeitig starke Zunahme von älteren und ältesten EinwohnerInnen weiter sinken.

Regional unterschiedliche Entwicklungen

Auch wenn sich die Gesamtzahl der Kinder und Jugendlichen in den kommenden Jahren österreichweit stabilisieren wird, verläuft die Bevölkerungsentwicklung in dieser Altersgruppe regional sehr unterschiedlich: Regionen mit einem starken Wachstum bei der Zahl der Kinder und Jugendlichen stehen gleichzeitig Regionen mit drastischen Verlusten gegenüber. Während sich die starke Zunahme bei dieser Gruppe in erster Linie auf die städtischen Räume (große Städte wie Wien, Zentralräume in Oberösterreich, Salzburg oder dem Inntal) konzentriert, findet der Rückgang vor allem in Gemeinden in ländlich peripheren Regionen (z.B. Oberkärnten, westliche Obersteiermark) statt.

Aus den regional unterschiedlichen Entwicklungsverläufen resultieren wiederum sehr ungleiche kommunale Folgen und es werden differenzierte Anpassungsmaßnahmen insbesondere im Bereich der bestehenden Infrastruktureinrichtungen und generell der Betreuungs-/Dienstleistungsangebote der Gemeinden für Kinder und Jugendliche notwendig:

• In den ländlichen Schrumpfungsräumen ist teilweise zu befürchten, dass lokale und regionale Infrastruktureinrichtungen für Kinder und Jugendliche bereits innerhalb ihrer normalen Lebensdauer von immer weniger Menschen genutzt werden und damit ihre Wirtschaftlichkeit deutlich sinkt. Wegen der fehlenden Nachfrage ist mit einem schrittweisen Rück-/Umbau der Infrastruktur zu rechnen; manche Angebote werden vermutlich aber auch gänzlich infrage zu stellen sein. Ganz generell werden hier neue Nutzungskonzepte notwendig werden, die vor allem auch eine regionale Versorgungsstrategie verfolgen. Alle neuen Investitionen in Infrastruktur für Kinder und Jugendliche werden vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklungen zu bewerten sein.

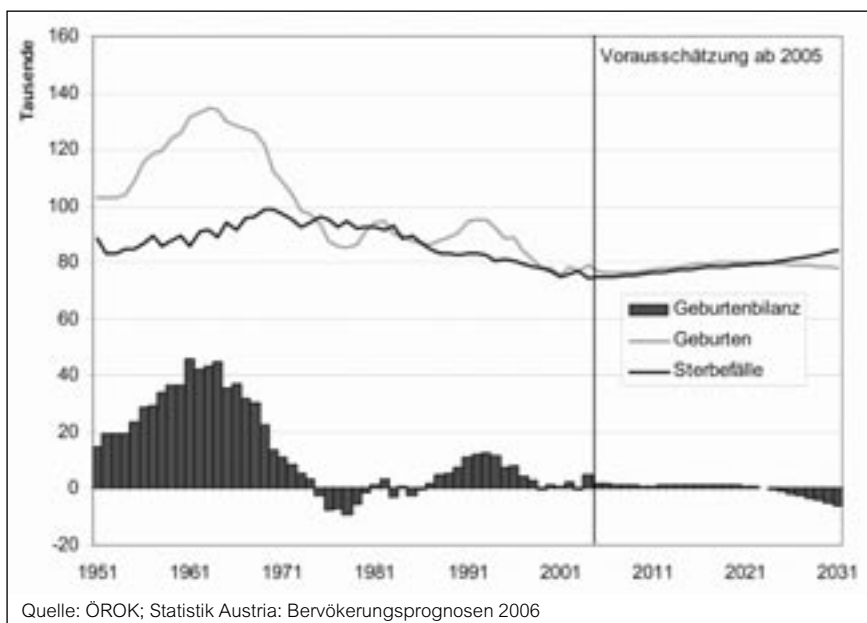


Abb. 1:
Geburten- und Sterbefälle
in Österreich
1951-2031

Abb. 2: Erforderliche bzw. fehlende Kinderbetreuungsplätze 2005 nach verschiedenen Bedarfserhebungen

| Alter | Status Quo 2005 | Fehlende Plätze (-) bzw. Überangebot (+) 2005 gegenüber dem Status Quo 05 | | | | | | | |
|-------------------|-----------------|---|---------------------------|-----------------------------|------------------------|------------------------|---------------------------|-------------|-----------------|
| | | Studie „Zukünftige Inanspruchnahme von Kinderbetreuungseinrichtungen“ | | | Mikrozensus | | Internationale Vergleiche | | |
| | | Variante 1 „Status Quo“ | Variante 2 „Gruppen-norm“ | Variante 3 „Extra-polation“ | Mikrozensus Variante 1 | Mikrozensus Variante 2 | Barcelona-Ziel EU 2010 | Frankreich | Schweden |
| 0-3 Jahre | 27.700 | 2.100 | -200 | -2.600 | -12.800 | -14.700 | -49.100 | -65.400 | -109.700 |
| 3-5 Jahre | 203.700 | 1.500 | -2.800 | -17.000 | -7.300 | -5.700 | -9.900 | -31.300 | -9.900 |
| 6-13 Jahre | 119.100 | 28.900 | 18.800 | 12.200 | 2.300 | -24.700 | k.A. | k.A. | -465.000 |
| 0-13 Jahre | 350.400 | 32.400 | 15.600 | -7.500 | -17.900 | -244.900 | k.A. | k.A. | -584.700 |

Quelle: Fuchs: Kinderbetreuungsplätze in Österreich, 2006

- Die wachsenden städtischen Räume sind demgegenüber gleich in zweifacher Hinsicht herausgefordert: Zum einen – als Folge einer wachsenden Zahl an Kindern und Jugendlichen – durch eine wachsende Nachfrage nach Sachleistungen für Kinder und Jugendliche und daran anschließenden zusätzlichen Investitionsbedarfen; zum anderen – weil sich die Zuwanderung aus dem Ausland ebenfalls vor allem auf die großen Städte konzentriert – durch zusätzliche und teilweise ganz neue Aufgaben der Integration.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die prognostizierten Bevölkerungsentwicklungen in der Altersklasse der Kinder und Jugendlichen merkliche regionale Verschiebungen bei der Nachfrage nach Betreuungsleistungen der Gemeinden vermuten lassen und demzufolge Anpassungen beim derzeitigen Bestand unausweichlich sein werden.

Dessen ungeachtet ist in der allgemeinen Diskussion aber generell umstritten, ob die bereits heute bestehenden Angebote zur Kinderbetreuung – das sind im Wesentlichen die Krip-

penplätze für 0-3-jährige, die Kindergartenplätze für 3-6-jährige sowie die verschiedenen Arten von Betreuungsplätzen für schulpflichtige Kinder bis 14 Jahre (die so genannten Nachmittagsbetreuungsplätze) – österreichweit insgesamt ausreichen.

Einschätzungen zum zukünftigen Bedarf von Kinderbetreuungsplätzen

Dazu möchten wir die Ergebnisse einer kürzlich erschienenen Studie der Industriellenvereinigung zur Bedarfsanalyse von Kinderbetreuungsplätzen in Österreich¹ darstellen. Die Studie vergleicht insbesondere zwei Studien mit mehreren Prognoseszenarien, namentlich jene der Statistik Austria und des BMSGK „Zukünftige Inanspruchnahme von Kinderbetreuungseinrichtungen“ sowie die Befragungsergebnisse des Mikrozensus (in quantitativer und qualitativer Hinsicht). Sie stellt die verschiedenen Prognoseszenarien zusätzlich den Betreuungsquoten des Barcelona-Ziels der EU sowie den Betreuungsquoten von Frankreich und Schweden gegenüber.

Der Vergleich macht ein sehr heterogenes Bild deutlich: Weist die

zukünftige Inanspruchnahme von Kinderbetreuungseinrichtungen für das Jahr 2005 einen rechnerischen Überschuss von 32.400 Betreuungsplätzen in Österreich aus, so kann aus dem direkten Vergleich mit Schweden ein Mehrbedarf an 584.700 Plätzen argumentiert werden. Abbildung 2 verdeutlicht die unterschiedlichen Bedarfserhebungen.

Fuchs führt in seiner Studie drei Varianten der Inanspruchnahme an. Bei den Varianten 1 „Status Quo“² sowie 2 „Gruppennorm“³ sind die jeweiligen Quoten bereits erreicht, da sich hier die Nachfrage nach Betreuungsplätzen in der Realität schneller erhöhte als prognostiziert. Variante 3 „Extrapolation“, schreibt die bisherigen Entwicklungen der von der Kindertagesheimstatistik erfassten Betreuungsplätze fort und orientiert sich, wie die beiden anderen, nicht am tat-

1 Fuchs, Michael: Kinderbetreuungsplätze in Österreich. Bedarfsanalysen 2005-2015 im Auftrag der Industriellenvereinigung, Wien 2006.
 2 Dies ist eine rein mechanische Anpassung der im Jahr 2003 vorgelegten Betreuungsquoten an die Bevölkerungsentwicklung.
 3 Repräsentiert eine Bedarfsschätzung aufgrund der Differenz von aktuellen Betreuungsquoten im Bezirk zu aktuellen durchschnittlichen Betreuungsquoten je Bezirkstyp. Es geht daher um eine Anhebung unterdurchschnittlicher Betreuungsquoten und keine Orientierung am Bedarf.

sächlichen Bedarf. Hier ergäbe sich bei den 0-2-jährigen sowie den 3-5-jährigen ein Mehrbedarf im Ausmaß von einem bzw. sieben Prozentpunkte(n), bei den Schulkindern (6-13-jährige) wäre die Quote bereits erfüllt.

Dem gegenüber stehen zwei Varianten auf Basis der Mikrozensusdaten, welche auf den Angaben des Bedarfes durch die Eltern basieren.⁴ Bei Variante 1⁵ bedarf es einer Anhebung der Quote bei den 0-2-jährigen um fünf und bei den 3-5-jährigen um drei Prozentpunkte. Bei den 6-14-jährigen wäre in dieser Variante der bestehende Bedarf bereits gedeckt. Variante 2⁶ hingegen kommt in allen drei Altersgruppen zu einem Mehrbedarf (drei Prozentpunkte bei den 6-14-jährigen, sechs bei den 0-2-jährigen und zwei bei den 3-5-jährigen).

Bei einer Orientierung an der Situation in Frankreich und in Schweden wäre sowohl in der Altersgruppe der 0-3-jährigen als auch der 6-13-jährigen ein enormer Anstieg der Betreuungsquoten notwendig. Selbst das Barcelona-Ziel ist v.a. bei den 0-3-jährigen nur langfristig umsetzbar.

Würde der Mehrbedarf nach Kinderbetreuung laut Mikrozensus (47.700 Plätze in quantitativer Sicht und 41.700 in qualitativer Sicht) erfüllt werden, könnten insgesamt rund 24.000 Frauen zusätzlich in Beschäftigung treten, davon rund 12.000 in Vollbeschäftigung. Gleichzeitig würden auf der Nachfrageseite 13.000 zusätzliche Arbeitsplätze in Kinderbetreuungseinrichtungen entstehen.

Zukünftiger Handlungsbedarf

Ganz generell legen die absehbaren Entwicklungen und Herausforderungen nahe, dass die Gemeinden – sofern nicht bereits erfolgt – sich möglichst rasch mit den Entwicklungen auseinandersetzen und, je nach örtlichem Entwicklungsszenario, entsprechende Antworten auf die Herausforderungen finden müssen. Hier sind die demnächst beginnenden Be-

ratungen auf dem Österreichischen Städtetag 2006 in Wien sicherlich ebenso hilfreich, wie die dort bereitgestellten Informationen, die das KDZ aufbereitet hat.

Eine weitere Herausforderung in diesem Zusammenhang ist der hohe Anteil an SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache. Dieser stellt insbesondere die Städte vor große Herausforderungen. Ziel dabei muss es sein, den Kindern bereits vor Schulbeginn ausreichende Deutschkenntnisse zu vermitteln.

Die oben genannten Vergleiche mit anderen europäischen Ländern machen aber auch deutlich, dass die große Unbekannte in der Bedarfsprognose nicht die zukünftige Zahl der Kinder und Jugendlichen ist, sondern das zukünftige Nachfrageverhalten der Eltern, aber auch Entscheidungen der politisch Verantwortlichen in Österreich in Bezug auf die Frage, wie ernst man es mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf nimmt und welche Konsequenzen diesbezüglich zum Ausbau des Angebots der öffentlichen Hand gezogen werden. Auch sind immer die Fragen nach der Qualität der angebotenen Leistungen (z.B. die Öffnungszeiten) sowie die sich wandelnden Vorstellungen hinsichtlich der Betreuungstätigkeit (z.B. letztes Kindergartenjahr als Sprachbildungsjahr für alle) in die Betrachtung mit einzubeziehen.

Karoline Mitterer
Klaus Wirth

4 Die Sollbetreuungsquote ist die Summe des von den Eltern angegebenen zusätzlichen (qualitativen) Bedarfs sowie der Quote von bereits betreuten Kindern.
5 Entsprechend der Ergebnisse des Mikrozensus wurde die Bedarfsquote entsprechend der Entwicklung des Status Quo angepasst.
6 Die Bedarfsquote im Jahr 2005 wird entsprechend dem Jahr 2003 fortgeschrieben – es erfolgt daher keine Gegenrechnung der Entwicklung des Status Quo. Es gilt der Satz: „Das Angebot schafft die Nachfrage“.

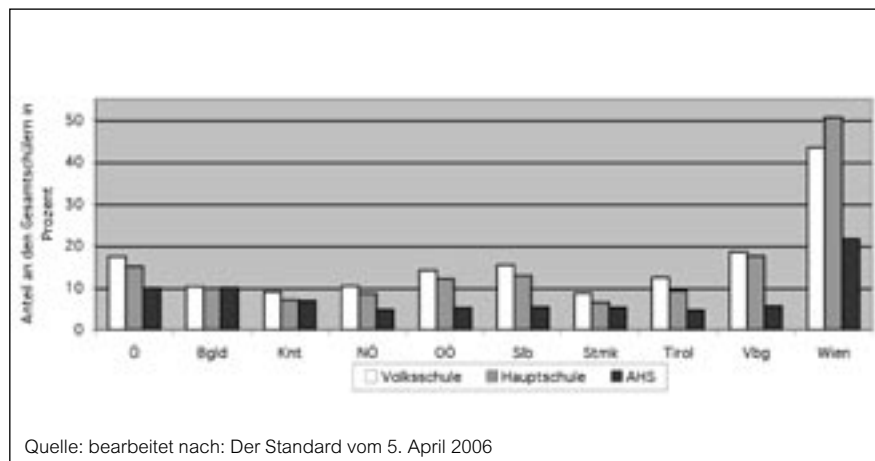


Abb. 3:
Anteil der SchülerInnen mit nicht-deutscher Muttersprache in Österreich für das Schuljahr 2004/05